

Sonntag, 6. März 1988, 20.00 Uhr

Kammermusikabend

Thomas Beckmann (Violoncello)
Kayoko Matsushita (Klavier)



PROGRAMM:

Joh. Seb. Bach
(1685-1750)

Suite für Violoncello Solo Nr. 6, D-Dur

Praeludium
Allemande
Courante
Sarabande
Gavotte 1 und 2
Gigue

L. v. Beethoven
(1770-1827)

Sonate Nr. 3, A-Dur, op. 69
Allegro ma non tanto
Scherzo (allegro molto)
Adagio cantabile - Allegro vivace

- Pause -

R. Schumann
(1810-1856)

Fünf Stücke im Volkston, op. 102
Mit Humor
Langsam
Nicht schnell, mit viel Ton zu spielen
Nicht zu rasch
Stark und markant

Joh. Brahms
(1833-1897)

Sonate für Klavier und Violoncello
F-Dur, op. 99
Allegro vivace
Adagio affettuoso
Allegro passionato
Allegro molto

Thomas Beckmann studierte bei Jürgen Wolf, Rudolf von Tobel und Pierre Fournier bis zu dessen Tod 1986. Beckmann lebt als freiberuflicher Cellist zur Zeit in Düsseldorf. Neben seiner solistischen Tätigkeit arbeitet er seit Jahren am Projekt einer wissenschaftlichen Gesamtausgabe der über dreißig Violoncellosonaten Luigi Boccherinis. Als Solist trat er in Konzerten, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen im In- und Ausland auf.

Kayoko Matsushita ist in Tokio geboren, Pianistin, studierte in der Klasse von Prof. Kontarsky an der Musikhochschule Köln. Sie war Teilnehmerin an Meisterkursen bei Prof. Uhde (Stuttgart), Prof. Block (New York), Prof. Micault (Paris, Saarbrücken) und Prof. Andor Foldes. Sie spielt mit Thomas Beckmann in einem festen Duo.

Zum Programm

Die sechste Solosuite für Violoncello wurde von J. S. Bach für ein 5-saitiges Cello geschrieben. Heute wird sie fast ausschließlich auf 4-saitigen Instrumenten gespielt. Die Allemande, der deutsche Tanz, ist ein nicht enden wollender Gesang von apollinischer Schönheit. Die Courante zeigt sich als ein hochvirtuoser schneller Tanz; weihevoll schreitet die Sarabande. In der Gavotte 2 erklingt ein Dudelsack, die Gigue bringt ein Jagdthema.

Die A-Dur-Sonate L. v. Beethovens ist die meistgespielte seiner fünf Cellosonaten. Im Gegensatz zu den anderen Sonaten, die durchweg herber sind, ist die in A-Dur sehr sanglich, was dem Cello zugute kommt. Wahrscheinlich wurde aufgrund des cantablen ersten Satzes kein langsamer Satz komponiert. Stattdessen ist dem letzten eine fast rezitativische langsame Einleitung vorangestellt, die nahtlos ins Allegro vivace übergeht. Bemerkenswert ist auch, daß der zweite Satz ein Scherzo ist, das normalerweise an dritter Stelle erscheint. Die große Könnerschaft Beethovens, der ja selbst Cello spielte, zeigt sich unter anderem darin, daß er den inhaltlich komprimierten Klavierpart doch immer so schlank hält, daß sich das Cello stets durchsetzen kann.

Robert Schumanns fünf Stücke im Volkston wurden 1849 komponiert. Sie können als besonders geglücktes Beispiel intimer Kammermusik gelten. Schumann schrieb dieses Duo für Streichinstrument und Klavier ursprünglich sowohl für Violine als auch für Violoncello. Clara Schumann war „von Frische und Originalität der Stücke entzückt.“

Von den beiden Cellosonaten, die Brahms schrieb, ist die in F-Dur op. 99 die spätere. Genau wie bei den Beethoven-Sonaten heißt es bei Brahms: „Sonaten für Klavier und Violoncello“ und nicht umgekehrt. Bei Brahms ist der Klaviersatz jedoch wesentlich voller, was dadurch ausgeglichen wird, daß das Cello häufiger als in seiner ersten Sonate (c-Moll) in den höheren Lagen erklingt, in denen sich das Instrument besser durchsetzen kann. Ein besonderer Schwerpunkt des Werkes ist der langsame zweite Satz mit seinen wundervollen Kantilenen. Im vierten Satz wird das bekannte Volkslied „Ich hab mich ergeben“ zitiert.